

war derart schockiert, daß er krank wurde, war er sich doch bewußt, daß es hier um eines der meist gehüteten Geheimnisse und Verbrechen der Nazizing und daß das unerlaubte Wissen den Tod bringen konnte. Nach dem Attentat auf Heydrich (Mai 1942) begann die Massenvernichtung im Osten auf hohen Touren zu laufen. Schulz war es während seiner drei Jahre im Hauptquartier auch gelungen, eine Reihe von historischen Fotos zu machen, z. B. mit Mussolini, Antonescu, Mannerheim, dem bulgarischen König Boris, Ribbentrop und anderen. Der Sohn von Alfons Schulz ist Historiker, und er war es offenbar, der seinen Vater dazu brachte, dieses Zeitzeugnis abzulegen.

Reuven Assor

Berichte

Slowakische Bischöfe bitten um Vergebung für Judenverfolgung

Im Anschluß an das Vatikan-Dokument zur Schoa haben die katholischen Bischöfe der Slowakei die „jüdischen Schwestern und Brüder“ um Vergebung für alle Verfolgungen gebeten, die Juden auf dem Gebiet der Slowakei erleiden mußten. In einer Erklärung der Bischofskonferenz wird vor allem der Juden-deportation während des Zweiten Weltkriegs gedacht. Einige Mitglieder der slowakischen Nation hätten aktiv an diesen Deportationen mitgewirkt, „viele sahen schweigend zu“, bedauern die Bischöfe. Die katholischen Bischöfe fordern eine „unvoreingenommene Untersuchung“ der Geschichte der Juden und der Judenverfolgung in der Slowakei. Mit der jetzt ausgesprochenen Entschuldigung wolle man „einen ersten Schritt tun“. Der Episkopat appelliert an alle Gläubigen und Bürger, sich diesem Akt des Gedenkens und der Buße anzuschließen und alle Vorurteile gegenüber dem jüdischen Volk zu überwinden. Wer sich mit der Geschichte des Judentums in der Slowakei auseinandersetze, rühre an eine „schmerzende Wunde“, betonten die Bischöfe. Vor dem Zweiten Weltkrieg hätten in der Slowakei Tausende von Juden gelebt. Noch heute seien Straßen und ganze Stadtviertel nach ihnen benannt. In nahezu allen Städten stünden noch Synagogen. „Viele Gebäude blieben, die Menschen sind jedoch verschwunden“, wird in der Erklärung bedauert. Der heute unabhängige slowakische Staat und auch die katholische Kirche des Landes müßten auf „festen Grundmauern“ gebaut werden. Dazu gehöre auch eine unvoreingenommene Untersuchung des historischen Schicksals der jüdischen Bevölkerung im Land.

Besonders umstritten auch unter Katholiken ist nach wie vor die Rolle und die Mitschuld des katholischen Priesters und Staatspräsidenten *Jozef Tiso*, der von 1939 bis 1945 an der Spitze des von Hitlers Gnaden errichteten ersten slowakischen Nationalstaates gestanden hatte. Im Jahre 1939 lebten in der Slowakei 89 000 Juden (vier Prozent der Gesamtbevölkerung). Ab 1939 wurden sie nach und nach aus dem gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben verdrängt. Dann kam es zu den strengen Judengesetzen und zu den Deportationen des Jahres 1942, in deren Verlauf ein Großteil der jüdischen Gemeinschaft in Konzentrationslager verschleppt wurde. Nur wenige überlebten. Nach dem Krieg zählte die jüdische Gemeinschaft in der gesamten Tschechoslowakei nur noch 3000 Mitglieder. Die Judendeportationen waren zwar unter dem Druck aus Berlin erfolgt, aber ohne unmittelbare Mitwirkung der Deutschen, denn die Slowakei war nicht besetzt. Historiker verweisen darauf, daß sich die Regierung und das Parlament der damaligen Slowakei offen und programmatisch zu christlichen Grundsätzen bekannten. Von den 63 Abgeordneten des slowakischen Parlaments waren etwa ein Viertel Priester. Der Vatikan intervenierte über seinen Nuntius in Preßburg mehrmals für einen Stopp der Auslieferung der slowakischen Juden an die Deutschen. Tiso sagte daraufhin in einem Brief an den Papst den Juden seinen Schutz zu, doch die Abtransporte liefen dennoch weiter. Auch nach dem Krieg, unter dem stalinistischen Regime zu Beginn der fünfziger Jahre, kam es zu antisemitischen Schauprozessen. Wieder wurden Juden unschuldig verurteilt und hingerichtet.

Die Erinnerung an diese traurigen Kapitel der slowakischen Geschichte begann schon vor der politischen Wende von 1989. Im Herbst 1987 verfaßte eine Gruppe slowakischer Schriftsteller, Publizisten, Künstler, Historiker, Wissenschaftler und kirchlicher Aktivisten im Untergrund eine Stellungnahme. Darin wurden die Judendeportationen beklagt und die Verwandten und Nachkommen der Opfer um Vergebung gebeten. Diese Erklärung konnte damals nur illegal verbreitet und nur im Ausland veröffentlicht werden. Einer der Unterzeichner war der damalige „Geheimbischof“ und heutige Bischof von Nitra, Kardinal *Jan Korec*. 1990 veröffentlichte die damalige Tschechoslowakische Bischofskonferenz zwei Stellungnahmen, in denen sie Bedauern über Judenverfolgungen äußerte, die Auseinandersetzung mit diesen Kapiteln der slowakischen Geschichte forderte und zur Überwindung aller Formen des Antisemitismus aufrief. 1991 entschuldigten sich Nationalrat und Regierung der – damals noch nicht unabhängigen – Slowakei für die an den Juden während des Zweiten Weltkriegs begangenen Verbrechen. (*KIPA*)